Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band (Jahr):	30 (1874)
Heft 10	
PDF erstellt	am: 03.06.2024

Nutzungsbedingungen

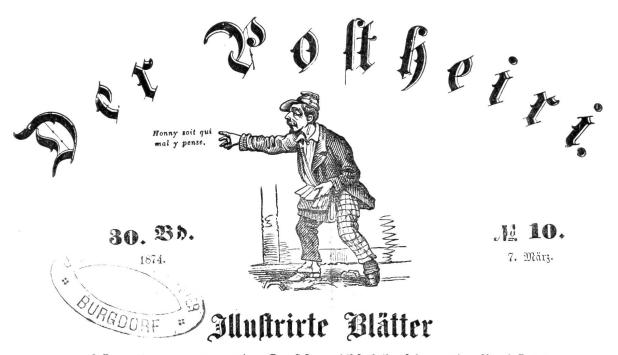
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den gangen Jahrgang von 52 Hummern Fr. 6.

Maschinenlied.

In Bewundrung unsrer Zeiten Greif ich in der Harse Saiten Und der Lobgesang ertönt, Weil das Dasein uns verschönt Das Maschinenwesen.

Chemals im Beftibüle Wuschen Weiber im Gewühle, Heutzutag — Gott sei gedankt — Wird im Viertelstakt geankt Eine Waschmaschine.

Selbst im stillen Raum der Schule Geht das Schifflein und die Spule; Sagten nur dem kleinen Kind, Wie die deutschen Sätze sind, Wettsteins Wandtabellen!

Hinkt der Aufsatz oder stockt er, Meinetwegen! benkt der Dokter. Fallen Schnitzer hageldicht, Lieblich durch die Wolken bricht Optik und Mechanik.

Was die Nähmamsellen nähten, Wird mit Füßen jetzt getreten; Statt daß man die Mäuler netzt, Dient zum Salben höchstens jetzt Das Petroleum. Auch im Lande der Eitronen, Wo die Kardinäle wohnen, Pfeift man auf den Kleinbetrieb Und schon dampft der Zeit zu lieb Eine Fluchmaschine.

Einen gibt es per Sekunde, Einen Hauptfluch jede Stunde Und wenn's gar zu festlich ist, Drückt der Obermaschinist Erst noch alle Klappen.

Fluche nur! auf büstern Gründen Kannst du bald kein Grab mehr sinden. Durch die Kunst, die man erfand, Wird ein Jeder ganz verbrannt; Der Proces ist chemisch.

Und es sinken vor dem Schöpfer Dankend auf das Knie die Töpfer: Wo das Kirchlein weithin schaut, Werden nächstens aufgebaut Uschenkrugfabriken.

Doch mit kummervollen Mienen Blick ich hin auf die Maschinen, Auf der Zeit Bequemlichkeit; Aber wer das Geld mir leiht, Weiß nur Gott im Himmel.

Ernft Beiter.

Der erfte Stordy.



Der erste Storch ist kommen, Der erste Storch ist da! Willkommen du, willkommen! Singt laut "Hallelujah"!

Du bringst die ersten Blumen Bom Sonnenlande her, Bringst frohe Frühlingstage; Sag' an, was bringst du mehr?

"Ich bin ber Lenzensbote, "Ich bringe, was euch freut, "Ich bring' die jungen Kindlein, "Ich bring' die junge Zeit; "Ich bring' bem Schweizervolte "Ein stattlich Bundeshaus, "Ein Haus, ganz neu gezimmert, "Darin es fröhlich hauf'."

Hab' Dank, mein liebes Störchlein! Such' dir nach altem Brauch Ein Dach, darauf du horstest; Doch schau dort hinter'm Strauch!

Die sind dir nicht gewogen, Die brächten gern dich um Am neunzehnten Aprilis Per jus canonicum.

Sie werben bich nicht treffen, Sie thun dir nichts zu leid: Ihr Pulver ist nicht trocken — Vorüber ist ihre Zeit!

Eine Heirath auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

(Fastnachtstücklein in 3 Kariteln, nach einer wahren Begebenheit erzählt.)

If. Das rendez-vous.

Als sorgsame Hausmutter hatte Frau Doktorin, als ihr Sohn Fritz nach der Universität abging, bessen hinterlassene Garderobe sorgfältig aufgehoben und eingepfeffert. Die mußte nun Revue passiren. Gin buntelfarbiger turzer Flaus, ein Paar hellfarbige Beinfleider und ein recht langer und weiter Neberzieher, endlich ein schwar= des Filzhütchen murden ausgewählt. Bei ber Kostümprobe erwies sich Lorchen als ein aller= liebstes Studentchen; aber Mutter und Tochter mußten sich schier frank lachen babei: dieses

Serrchen sach auch so gar nicht heirathsfähig aus!
"Jett mußt du dran, Mama!" — rief Lorle, als es sich satt gelacht hatte. "Ich sür meinen Theil werde mich mit der Rolle einer chaperonne begnügen müssen." Die Fran Doktorin sah nun kritiken. freilich in den Kleidern ihres Herrn Sohns etwas weniger knabenhaft aus, als das Fräulein; nur waren ihre runden etwas vollen Formen ein

wenig genierlich.

Un dem zum Stelldichein bestimmten Tage, begaben sich Mutter und Tochter schon beim ersten Morgengrauen, — es war zur Fastnachtzeit, — nach dem Bahnhose, um mit dem ersten Zuge abzureisen. Es traf sich glücklicherweise, daß keine Bekannten diesen Zug benutzten. Die Bahn= angestellten hielten den dicht in seinen Paletot eingehüllten jungen Herrn, ber von Zahnschmerzen geplagt schien, da er sein Tuch so sorgfältig vor das Gesicht hielt, für des Dottors Fritz.

Es war heller Tag geworden, als man auf ber bezeichneten Station anlangte. Unfer Päär= den begab sich in den Wartsaal und harrte dort, nicht ohne etwelches Herzklopfen, auf bie Unkunft

der nächsten Züge.

Gin Pfiff, — ber Schnellzug kam herange= braust. Gin tief verschleiertes schlankes Frauen-

zimmer trat ein.

"Das ift sie! Jett nur nicht aus ber Rolle gefallen!" flüsterte Lorle ber Mutter zu. Die Dame schlug ben Schleier zurück; es zeigten sich in der That die Züge, welche dem Lorle auf der Photographie schon imponirt hatten. Der Pfeudo= heirathstandidat schritt, möglichst fest und männlich auftretend, mit einer höflichen Verbeugung auf die Gintretende zu; die Dame tam ihm mit folgenden Worten entgegen:

"Sie haben hoffentlich nicht lange auf mich gewartet. Nun gehen wir vor Allem nach bem nächsten Gafthof und bestellen uns ein gutes Frühstück. Es wird bei dieser fühlen Witterung auch Ihnen nicht unangenehm fein, etwas Warmes

zu sich zu nehmen."

"Das muß man gestehen," — bachte bie Dottorin, "es fehlt ber jungen Dame nicht an Ent= schiedenheit und Initiative ... "Sie erlauben, mein Fraulein, daß ich Ihnen meinen Urm

Die Dame trat eine Schritt zurück. "Noch

nicht! Sie waren so freundlich meinem Wunsch zu entsprechen . . . Gewiß Ihre Schwester, mein Herr? Erlauben Sie mir, daß ich mich vorläufig unter den Schutz dieses lieben Mädchens stelle. Sie heißen ?" - "Lorle!" — Rennen Sie mich Franziska ober, wenn Sie lieber wollen, Fränzschen." — "Und mich", — fügte die Dottorin keck bei, — "kurzweg Fritz!"
Im Gasthof war der Kasse sammt aller Zusbehörde bald bereit. Nachdem Fräulein Fränzchen

ihre erste Tasse sammt Butterbrod bewältiget, begann sie: "Ich fühle mich verpslichtet, Ihnen etwas Näheres über die Verhältnisse mitzutheilen,

welche mich dahin brachten, Ihrem Heiraths= antrag in der Zeitung Beachtung zu ichenken. Ich habe leider meine beiden Eltern verloren. Mein Stiefvater war stets gut, vielleicht nur zu gut gegen mich. Meine Stiefmutter . . .

"Sie haben einen Stiefvater und eine Stief= mutter?" — frug die verfleidete Dottorin verswundert. — "Leider", — seufzte das Fräulein, eine Thräne aus dem Auge wischend, und fuhr

dann fort.

"Meine Stiefmutter, nicht viel älter als ich, glaubte bei meinem Stiefvater, einem hübschen Mann, der sich noch in den besten Jahren be= findet, mehr als väterliche Zärtlichkeit für mich zu entbecken. Gine unberechtigte Gifersucht bemächtigte sich ihrer, welche ihre Zuneigung zu

mir bald in den tödtlichsten Haß verwandelte."
"Das ist ja fürchterlich!" — rief Lorle. —
"Liebes Kind!" — entgegnete die Fremde", —
"erlaube mir, daß ich dir zum Dank für deine Theilnahme einen schwesterlichen Kuß auf die Lippen drücke!" — Nachdem Fräulein Fränzchen das Lorle recht zärtlich umarmt, schenkte sie sich

eine zweite Taffe ein.

"Sie können sich benken, mein Berr, baß ich unter solchen Verhältnissen nicht in mein elter: liches Hans zurückkehren kann. Ich habe bei meiner Abreise heute früh das Nöthigste zusam= mengerafft. Meine Roffern ftehen im Bahnhof. Ich bin unabhängig. Die von Ihnen gewünschten 25,000 und noch mehr nenne ich mein eigen. Wenn Gie es mit mir magen zu konnen glauben, Frit, fo fteht unserer Hochzeit wenig mehr im Wege." — Diese letzten Worte waren von einem recht zärtlich fragenden Blick begleitet.

Der Doktorin, ber es in ihren engen Knabenfleidern, welche die fremde Dame ichon einigemal scharf in's Auge gefaßt, ohnehin nicht behaglich war, wurde es heiß und bang. "Ich glaube wirklich, mein liebes Fräulein, wir könnten ein

Franziska dem Pseudoheirathskandidaten an den Hals. "Ach ja das glücklichste Paar! Nimm ihn hin, Fritz, ben Brautkuß von diesen noch unent-weihten Lippen."

Alls es endlich der Frau Doktorin gelungen

war, sich der fräftigen Umarmung der heiraths= luftigen Dame zu entwinden, fagte fie : "Geftatten Sie mir, mein Fräulein, vor Allem eine kurze Unterredung mit meiner Begleiterin unter vier Augen. Unsere Angelegenheit wird dann in wenigen Minuten geregelt fein."

"Mit Vergnügen!" erwiderte die fremde Dame und schenfte sich, nachdem die Dottorin und Lorle sich in ein anderes Zimmer begeben, mit Behagen die britte Taffe ein.

(Das 3. und lette Kapitel folgt in der näch-

sten Rummer.)

Kenilleton.

An unfern alten Freund James Sagn.

Sie haben sich über den schönen Helg in unferer vorletten Nummer gar gewaltig geärgert. Qui se fache, a tort. Er muß Sie in's Lebendige gestochen haben, sonft hatten Sie ihn nicht einer fo langen Widerlegung gewürdigt. In Ginem muffen wir Ihnen recht geben; der Witz war nicht mehr gang nen. Postheiri, "le loustic de la bande " *), hat Sie selber schon vor etwa 30 Jahren (in seinem erften Jahrgang, wenn wir nicht irren) einen Jesuiten geschumpfen, zur Zeit, als Sie noch im schönften radikalen Strahlenfranze einhergingen. Nous nous connaissons depuis longtems, n'est-ce-pas, mon vieux?

*) Unter dem urbanen Ausdrud " Bande" verfteht Berr Fagy ben Bundesrath und die Mehrheiten des Mational: und Ständeraths.

Auch ein Schulfreund. In einer Gemeinde Kulturiens murde ben Schullehrern die Besoldung erhöht. Da glaubte der Zuchtstier= halter, er sei ebenfalls zu einer Theurungszulage berechtigt und sammelte Unterschriften zur Unter= stützung seines Gesuchs. "Wie tommt es? - frug ein Mitglied bes Gemeinderaths einen ber Unterschreibenden. — "Ihr habt ja gegen die Erhöhung der Lehrerbesoldung gestimmt." — "I bruche de Muni meh", - war die Antwort.

Der meklenburgifche Lebenswecker.

Und es begab sich, daß neulich bei einem mecklenburgischen "Rittergutsbesitzer" ein Hand-werksbursche aus dem Schwabenland anklopfte unter bem Borgeben, an Gronischen Rheuma-tismen zu leiben. Der Rittergutsbesitzer, zugleich Patrimonialgerichtsherr, läßt den leider etwas angebuselten Schwaben "hintern geheien" und

14 Tage bei Waffer und "Rienrueß" brummen. Um 15. Tage erhält berjelbe die Gesetzeswohlthat von 25 à la Rynifer, was man da zu Land "ben Lebenswecker aafeten" heißt. Und siehe! Der Itheumatismus war weg . . . Diese Beil= methode haben die Mecklenburger mahrscheinlich von den Urnern gelernt, mit denen sie ja auch ben Ochsenkopf mit dem Ring gemein haben.

Aus einer Rinderlehre. (Fattisch.)

Pfarrer: Schwören und flueche isch nid nume ne wüesti Sach, 's isch no ne großi Sünd. Wiffetzer, Chinder, was das isch "flueche". Franzi (hebt die Hand uf).

Pfarrer: Su fäg's, Franzi, wenn bu 's

weist. Bruchsch di nut 3'schüche. Franzi: Der Tufel foll bi nah, Herr Pfarrer! Pfarrer: Rid, nib! Mer wei vo öppis Underem rede.

Menichenfresser in Bafel. Der "Schw. Boltsfreund" vom 3. März berichtet aus bem Großen Rath von Bafelftadt.

"Obligatorische Krantenversiche= "rung. Eine vorberathende Kommission hat "ihren Bericht vollendet und wird dem = "näch st vorgelegt werden."

Es ist anzunehmen, daß der Große Rath von Baselstadt die ihm vorgelegte Kommission mit gutem Appetit verspeisen wird. Man bittet um stille Theilnahme.

Rollegialisch. Jüngst begegnete Dr. H...... aus L..... (Kulturstaat), der mit seiner Familie einen Ausflug machte, dem Thierarzt H. von H., der auf einem "Ritmägeli" der Kundschaft nachsfuhr. "Siehe", — rief der Menschapendottor spöttisch, — "da kommt der Aeskulap der Unversnünftigen". — "Fehlt's öppe? Fehlts öppe?" entgegnete der auf dem "Ritmägeli". — Der Menschendottor stectte schweigend seine Pfeife ein.

Briefkaften. F. E. in B. Benutt. Ihrem Bunsch werden wir entsprechen. — Sprius. Mit Vergnügen verwendet; wir hoffen, daß bald Mehreres nachfolgen werde. — E. H. Das ist eine alte Sache. Wer die posessiven Fürwörter "mein" und "bein" nicht zu unterscheiden weiß, ist ein Schelm. — H. Z. in B. Schauerlich! — H. B. Schon Gedrucktes solcher Art psiegen wir nicht zu reproduziren. — J. B. in B. Für solche kleine Privatmalicen haben wir keinen Raum. — N. N. in B. Die Bowle mit dem "versährten Landesverräther" haben wir richtig erhalten und werden angemessenne Gebrauch davon zu machen wissen. Schönen Dant! — Ernst heit er-Recht bald wiederfommen.